

Von Stettin bis Breslau. Ansichten, Stadtpläne und Landkarten von Pommern, Östlicher Mark Brandenburg und Schlesien aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe. Katalog: Ursula Timann auf der Grundlage der von Heinrich Kott bearbeiteten ersten Ausgabe. (Kataloge des Germanischen Nationalmuseums.) Verlag Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 1988. 353 S., 605 Kat.-Nr. u. Abb.

Andrzej Zieliński: Wrocław na dziewiętnastowiecznej rycinie [Breslau auf Stichen des 19. Jhs.]. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1988. 90 S. m. 72 Abb.

W. John Koch: Schloß Fürstenstein. Erinnerungen an einen schlesischen Adelssitz. Eine Bilddokumentation. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1989. 163 S., 2 + 275 Abb.

Die Bedeutung bildlicher Darstellungen topographischen Inhalts und kartographischer Erzeugnisse für die Lokal- und Regionalgeschichtsforschung ist seit langem bekannt. Die überlieferten Bestände dieser Quellengruppen sind jedoch noch unzureichend erfaßt; immer wieder tauchen – neben allseits bekannten Bildern und Karten – neue interessante Darstellungen auf, sei es bei systematischer Aufnahme von Beständen, sei es in Publikationen, die nicht nur den wissenschaftlich Interessierten, sondern auch oder in erster Linie den Kunstliebhaber ansprechen.

Der von Ursula Timann bearbeitete Katalogband „Von Stettin bis Breslau“ gehört zu den systematischen Bestandsaufnahmen. Er bildet den zweiten Katalogband der Blätter topographischen Inhalts in der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg (der erste Band, „Von Danzig bis Riga“, 1982, schließt räumlich im Nordosten an), von dem schon vorher eine erste, von Heinrich Kott bearbeitete Ausgabe erschienen war, die Korrekturen bedurfte. Die räumliche Begrenzung hatte sich offenbar an dem erschienenen Band und den weiteren Planungen auszurichten und ist infolgedessen nicht ganz konsequent ausgefallen. Pommern ist laut Vorwort in den Grenzen des alten Herzogtums aufgenommen, also einschließlich Vorpommern. Dagegen ist von Brandenburg nur der östlich der Oder gelegene Teil berücksichtigt, und auch bei Schlesien „verläuft die westliche Begrenzung“ „ab der Mündung der Görlitzer Neiße in die Oder ... nach Süden hin neißeaufwärts“ (S. 5), also entlang der heutigen Staatsgrenze, wobei allerdings Görlitz mit seinem Kern am westlichen Ufer der Neiße einbezogen wurde – im Gegensatz zu Frankfurt/Oder, das wegen der gleichen Situation in einen Katalogband Brandenburg kommen soll. Bei der Südost-Begrenzung von Schlesien griff man dann wiederum auf alte historische Grenzen vor 1742 zurück, indem nicht nur das nach dem Ersten Weltkrieg abgetrennte Ostoberschlesien, sondern auch Österreichisch-Schlesien in den Band hineingenommen wurde; allerdings ist auch Glatz dabei, obwohl die Grafschaft vor 1742 zu Böhmen gehörte.

Der insgesamt 605 Nummern umfassende Band zerfällt in zwei Teile: in die nach Orts- und anderen geographischen Namen alphabetisch angeordnete Sammlung von Stadtplänen, Gesamtansichten von Orten, Ortsteilen, Einzelobjekten, Belagerungsdarstellungen u. ä. (Nr. 1–515) sowie in Landkarten von Pommern und Schlesien, teilweise mit Nachbarlandschaften. Bei den Ansichten handelt es sich um graphische Blätter vom 16. bis 19. Jh. (vereinzelt auch aus dem frühen 20. Jh.) in verschiedenen Techniken. Alle sind in dem Band abgebildet. Die Erfassung der Daten des einzelnen Blattes erfolgt nach einem Schema von 13 Punkten, die Titel und Texte, Entstehungsort und -jahr, Kartographen, Künstler, Verleger, Drucker, Maßstab, Technik, Maße und Signatur, auch Literatur hierzu und zuweilen besondere Bemerkungen enthalten. Zum Inhalt des Dargestellten werden keine Erläuterungen geboten. Der Erschließung des Bandes dienen ein Personennamenregister mit kurzen biographischen Daten und Literaturver-

weisen, Ortsregister (getrennt nach Pommern/Brandenburg und Schlesien) und Kartenregister, ferner ein Literaturverzeichnis. Man vermißt eine Karte, um die Lage der teils wenig bekannten Orte und Örtlichkeiten zu erfahren.

Die Zuordnung zweier Orte ist falsch, so daß sie eigentlich nicht in diesen Band gehören: Flatow (Nr. 111) liegt in Westpreußen und ist erst bei der Auflösung der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen 1938 zu Pommern gekommen. „Wischnitz“ ist nicht in Schlesien zu suchen, sondern in Kleinpolen südöstlich von Krakau: Wiśnicz; daß es sich nicht um Schlesien handeln kann, legt schon die Inschrift nahe, die von der Eroberung der Burg durch die Schweden 1655 berichtet: die Schweden berührten damals nicht schlesisches Gebiet. Bei Heinrichau (Nr. 194/195) und Kamenz (Nr. 216/217) hätte die falsche Angabe des Originaltitels, die Orte lägen in Oberschlesien, korrigiert werden müssen. Diese kleinen Irrtümer können aber den Wert des Bandes nicht beeinträchtigen. Er weist wertvolles Bild- und Kartenmaterial im historischen Ostdeutschland nach.

Der Titel des Bandes von Andrzej Zieliński verheißt lediglich Ansichten Breslaus aus dem 19. Jh.; es spielen dabei aber auch die Texte eine selbständige Rolle, wie noch zu zeigen sein wird. Bei den Abbildungen handelt es sich um 72 Radierungen, Kupferstiche, Lithographien, Stahlstiche, Zeichnungen und Holzschnitte meist bekannter Künstler wie Friedrich Endler, Heinrich Mützel, Maximilian Großmann, Robert Geisler, Otto Probst, Hugo Ulrich u. a., die in alten Veröffentlichungen vorliegen oder sich im heutigen Nationalmuseum in Breslau befinden. Die Ansichten zeigen Partien der Stadt oder von Vororten, häufiger einzelne Plätze, Straßen, Höfe und Gebäude von Breslau. Sie dokumentieren das Bild der schlesischen Hauptstadt im 19. Jh. und vermitteln vielfach auch die Atmosphäre der Zeit. Die Texte zu den Bildern erläutern das Dargestellte und bieten einige baugeschichtliche Daten.

Die Einleitung läßt – neben der kurzen Vorstellung der Künstler der Ansichten – deutlich die Absicht des Vfs. erkennen, die Beziehungen des Polentums zur Stadt Breslau im 19. Jh. darzustellen. Zeitgenössische Anzeigen von Breslauer Firmen in polnischen Zeitungen sowie Reiseberichte von Polen, die Breslau besuchten, werden zitiert, Lokale, in denen Polen verkehrten, genannt, polnische literarische Werke, in denen Breslau vorkommt, vorgestellt. Auch zu einer Anzahl von Bildern sind Texte polnischer Autoren aus älterer Zeit beigelegt. Sie belegen, wie sich Breslau in dem Jahrhundert seiner stürmischen Erweiterung den polnischen Gästen darbot.

Die dritte Publikation ist – wie die beiden Untertitel auch besagen – einmal „Eine Bilddokumentation“, zum anderen enthält sie „Erinnerungen an einen schlesischen Adelssitz“, und zwar bildliche wie schriftliche. Bei dem Adelssitz handelt es sich um Schloß Fürstenstein bei Waldenburg, die einstige Stammburg der Herzöge von Schweidnitz, von 1509 bis 1945 im Besitz der Grafen von Hochberg, die seit 1848 auch Fürsten (seit 1905 Herzöge) von Pleß waren. W. John Koch, aus Waldenburg gebürtig und jetzt in Kanada lebend, hat für eine Biographie der aus England stammenden Fürstin Daisy von Pleß (1873–1943) eine Fülle von Bildern sowie schriftliche und mündliche Nachrichten über Fürstenstein und die Menschen gesammelt, die hier gelebt, gearbeitet oder zu Besuch geweilt haben. Er geht auf die Geschichte des Baues und seiner Besitzer ein und kann sie für die Zeit seit dem frühen 18. Jh. auch mit Bildern dokumentieren. Der Hauptteil des Buches behandelt die Zeit von der Jahrhundertwende bis 1925: das sind die Jahre, in denen seine Besitzer ein große Pracht entfalteteten, das Schloß, seine Terrassen und Gärten stark umbauten und erweiterten und in denen Fürstenstein Treffpunkt des Hochadels war. Das war zugleich die Zeit der Fürstin Daisy, über die K. nachgeforscht hat. So kann er nicht nur die Schloßanlagen und die Prunk-

räume vorstellen, sondern auch die Schloßherrenfamilie und die Bediensteten sowie die hochgestellten Gäste – bis hin zum deutschen Kaiser und zu anderen gekrönten Häuptern – mit Bildern und zeitgenössischen Äußerungen, vor allem mit Zitaten aus den Tagebüchern der Fürstin Daisy. Die umfassende Dokumentation des Lebens auf dem Schloß ist insbesondere der umfangreichen Bildersammlung eines langjährigen französischen Koches zu verdanken, der sich auch als Fotograf betätigte. In einem Schlußkapitel schildert K. den Niedergang des fürstlichen Lebens auf Fürstenstein seit der Mitte der zwanziger Jahre, die Maßnahmen zum Umbau des Schlosses zum Gästehaus Hitlers (1944/45), die Zerstörungen am Ende des Krieges und den allmählichen Wiederaufbau in den letzten zwei Jahrzehnten. Die lange Danksagungsliste K.s läßt ahnen, welche langwierige Nachforschungen notwendig waren, um das hier ausgebreitete Material zusammenzutragen. Die Mühe hat sich jedoch gelohnt; das Ergebnis ist sehr verdienstvoll.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Horst Fuhrmann: „Fern von gebildeten Menschen“. Eine oberschlesische Kleinstadt um 1870. Verlag C. H. Beck. München 1989. 212 S., 11 Abb.

Der Titel dieses Buches ist der Anfang der Eintragung Goethes in das Gästebuch der Knappschaft von Tarnowitz aus dem Jahre 1790, inhaltlich nicht weit entfernt von der 1868 von Jacob Burckhardt für eine andere oberschlesische Stadt verwendeten geistigen Ortsbestimmung: „an den äußern Rändern der Culturwelt“ gelegen. Die Kleinstadt, um die es hier geht, ist Kreuzburg, Sitz des gleichnamigen Kreises, der innerhalb Oberschlesiens insofern eine Besonderheit darstellte, als es dort polnische Protestanten gab, während die polnischsprachige Bevölkerung Oberschlesiens ansonsten katholisch war. Dies war darin begründet, daß der Kreis Kreuzburg bis 1820 zu Niederschlesien gehört und als Teil des Fürstentums Brieg die Reformation angenommen hatte. Der Mediävist und Präsident der „Monumenta Germaniae Historica“ Horst Fuhrmann ist in Kreuzburg geboren und hat über einen Brief Jacob Burckhardts an dessen Neffen Dr. Johann Jacob Oeri nach Kreuzburg in einem schweizerischen Familienarchiv Briefe des genannten Dr. Oeri aus der Zeit seiner Tätigkeit in Kreuzburg, fast ausschließlich an seine Eltern gerichtet, entdeckt, die vieles über die Verhältnisse in dieser „oberschlesischen Kleinstadt um 1870“ aussagen. Johann Jacob Oeri (1844–1908) war in Bonn zum Dr. phil. promoviert worden und besaß das preußische Oberlehrerdiplom als Fachlehrer für Latein, Deutsch, Geschichte und Erdkunde, als er mangels besserer Angebote im April 1868 die Stelle des dritten ordentlichen Lehrers an der „Städtischen Höheren Bürgerschule“ in Kreuzburg annahm; er blieb dort bis September 1870, ging dann für ein halbes Jahr nach Waldenburg in Niederschlesien, ehe er in die Schweiz zurückkehrte.

In seinen in dem Buch ausgewerteten Briefen aus seiner Kreuzburger Zeit – 26 an die Eltern und je einem an seinen Onkel Jacob Burckhardt und den Studienfreund Dr. Albert v. Bamberg – schildert Oeri teilweise recht ausführlich seine Erlebnisse an seiner Wirkungsstätte. Sein Blickfeld ist etwas eingeschränkt. Die Menschen, mit denen er zusammenkommt und über die er berichtet, sind nicht sehr zahlreich: seine Kollegen an der Schule, Schüler, seine Zimmerwirtinnen, der Gastwirt, bei dem er ißt, und einige Familien der Oberschicht, so der Apotheker, der Direktor des (deutsch-polnischen) Lehrerseminars, der Rendant des Landarmenhauses, eine Gutsbesitzers- und eine Domänenpächtersfamilie. Oeri geht nur kurz auf die Stadt ein. Er bezeichnet sie meist als „Nest“, was allerdings allein noch kein Werturteil zu sein scheint, nennt er doch auch Prag, das ihn sehr beeindruckt hat, ein „Czechennest“ (S. 40). Er nimmt das hiesige Zusammenleben und -wirken von Deutschen, Polen und Juden (deren Prozentanteil